

Annette R. Hofmann

## “Die Turnfahrt übers Meer”: Die amerikanischen Turner beim Deutschen Turnfest 1880 in Frankfurt

Die im neunzehnten Jahrhundert in Verbindung mit dem Turnwesen aufkommende Tradition der Turnfestkultur hat in Deutschland und den USA bis in die Gegenwart überlebt. 1999 fand in St. Louis das fünfzigste Bundesturnfest des amerikanischen Turnerbundes und 1998 in München das dreißigste Turnfest des Deutschen Turnerbundes statt. Bei den heutigen modernen Turnfesten handelt es sich in beiden Ländern vor allem um freizeit- und Breitensportliche Veranstaltungen.<sup>1</sup> Im neunzehnten Jahrhundert hatten diese Feste dagegen vor allem eine vereinheitlichende und identitätsstiftende sowie repräsentative Wirkung für die Turner und Turnbewegung in Deutschland und den USA inne.

Die Abhaltung von Turnfesten in Deutschland hat eine lange Tradition, mit der auch der Besuch von deutsch-amerikanischen Turnern, verbunden ist. Bis heute reisen sie regelmäßig zu diesen Großveranstaltungen—bei denen mittlerweile über 100.000 Besucher teilnehmen. Die größte Delegation aus den USA kam 1880 zum fünften Deutschen Turnfest nach Frankfurt.

Der folgende Beitrag beschreibt nach einem kurzem Überblick über Ziele und Inhalte der deutschen und amerikanischen Turnfeste, den Besuch der deutsch-amerikanischen Turner 1880 in Frankfurt. Dabei beziehe ich mich neben den Berichten über dieses Turnfest aus *Dem Deutschen Pionier* und der *Deutschen Turnzeitung* vor allem auf die ausführliche—dreißig Seiten umfassende—Berichterstattung von C. Hermann Boppe (1842-99) “Die Turnfahrt übers Meer,” die im *Turnerkalender* (1881) veröffentlicht wurde. Boppe, Herausgeber des *Freidenker* und der *Amerikanischen Turnzeitung* von 1878 bis zu seinem Tod, war als Anhänger des freidenkerischen Gedankenguts und sozialreformerischer Ideen bekannt. Dementsprechend kritisch fiel seine Reflektion über den Besuch der Deutsch-Amerikaner in der deutschen Heimat aus.<sup>2</sup>

### Turnfeste als Spiegelbild der Turnbewegung

Der als Turnvater bekannte Friedrich Ludwig Jahn befasste sich 1810 in seiner Schrift “Deutsches Volksthum” mit dem Begriff der “Festlichkeit,” den er als ein „Erheben über das gemeine Leben, Herauskommen aus der Alltäglichkeit, Entfesselung

des Geistes von leiblichen Unterdrückungen, Befreiung des Herzens von Daseinssorgen“ beschrieb.<sup>3</sup> Damit brachte er zum Ausdruck, dass Feste etwas Besonderes und Außergewöhnliches sind und sich vom Alltag abheben. Die deutschen Sportwissenschaftler Klaus Zieschang und Winfried Gebhard weisen darüber hinaus daraufhin, dass sie “spezifische, zeitlich begrenzte Formen der Vergemeinschaftlichung und Vergesellschaftung sozialen Handelns” aufweisen. Außerdem halten Feste Gruppen und Institutionen lebendig, “indem sie deren Aufgaben und Zwecke darstellen, reflektieren und neu begründen, gemeinsame Selbstverständlichkeit neu bestätigen und so Gemeinsamkeit und Verlässlichkeit für den Alltag stiften.”<sup>4</sup> Diese Aussagen treffen besonders auf die Turnfeste in Deutschland und in den USA zu.

Die Turnfeste—in der *Deutschen Turnzeitung* auch als “höchste Blüte des turnerischen Lebens”<sup>5</sup> bezeichnet—stellten im neunzehnten Jahrhundert eine besondere Form der Festkultur dar. In Deutschland waren sie Bestandteil nationaler freiheitlich-demokratischer Bewegungen und umfassten alle Bevölkerungsschichten. Als Nationalfeste leisteten sie einen Beitrag zur “kulturellen Nationsbildung” und zur Formung und Formalisierung der Körper- und Bewegungskultur in Deutschland.<sup>6</sup> Mit ihnen verbunden waren nationale Rituale und Symbole, die sich vor allem in Liedern, Gedichten und Fahnen entfalteten.<sup>7</sup> Sporthistoriker Michael Krüger stellt fest, dass in den Turnfesten in gebündelter Form, “was die Kultur der Turnvereine an Bewegung, Turnen, Spiel und Sport, an Menschen, Ideen und Idealen, an gesellschaftlicher Relevanz und politischer Brisanz zu bieten hatten,” zum Ausdruck kam, und sie “das Leben und die Wirklichkeit der Turnvereine widerspiegelten.”<sup>8</sup>

Auch für die Mitte des neunzehnten Jahrhunderts aufkommende Turnbewegung auf dem amerikanischen Kontinent hatten die Turnfeste von Anfang an eine große Bedeutung. Für die Deutsch-Amerikaner stellten sie eine Art Volksfest dar, bei denen sie ihre Kultur zum Ausdruck brachten und ihre Gruppenidentität nach außen demonstrierten. Dabei übernahmen die Turnfeste eine wichtige Funktion in der Verbreitung turnerischen Gedankenguts und deutscher Kultur. Bei diesen im ethnisch-kulturellen Rahmen stattfindenden Festen konnten die Turner durch die Präsentation ihrer spezifisch Körperkultur und Auszüge aus dem geselligen Vereinsleben zur Stärkung des Wir-Gefühls und zur Bildung eines ethnischen Bewusstseins der Deutsch-Amerikaner beitragen, das auf einer gemeinsamen Kultur basierte. Deshalb können die in den USA im neunzehnten Jahrhundert durchgeführten Turnfeste im Sinne von Kathleen Neils Conzen als “Spiegel der Ethnizität” beschrieben werden.<sup>9</sup> Nachdem sich das Turnen im ausgehenden neunzehnten Jahrhundert in einigen Regionen auch an den amerikanischen Schulen etabliert hatte und zum Bestandteil des amerikanischen Erziehungswesen geworden war, wurden diese Feste auch von Amerikaner nicht-deutscher Abstammung besucht.

Die Inhalte der Turnfeste in den USA und in Deutschland waren vergleichbar. Ein wesentlicher Bestandteil war das praktische Turnen, bestehend aus Freiübungen, Geräteübungen und Spielen. Außerdem wurden auch Wettkämpfe im Zielschießen, Fechten, Ringen und in leichtathletischen Disziplinen veranstaltet sowie im Schwimmen und Stelzenlauf. Des weiteren gab es Wettbewerbe, die dem geistigen Turnen zugeordnet waren und aus literarischen und künstlerischen Arbeiten bestanden, wie

z. B. Gesangs- und Dichtwettbewerbe, Rezitieren oder das Verfassen von Aufsätzen zu einem vorgegebenen Thema.<sup>10</sup> Die Gewinner erhielten als Anerkennung für ihre Leistungen Urkunden und nach griechischem Vorbild einen einfachen Lorbeerkranz. Die Vergabe von Pokalen, Medaillen oder anderen Preisen wurde vermieden, um die Turner durch ihre guten Leistungen nicht auf für moralisch bedenklich gehaltene Wege, wie z. B. denen der Selbstverherrlichung, zu bringen.<sup>11</sup>

## **Der Besuch der deutsch-amerikanischen Turner beim Deutschen Turnfest 1880**

Nach einer achtjährigen Pause organisierte die Deutsche Turnerschaft vom 24. bis 29. Juli 1880 wieder ein Turnfest, welches ganz in der Tradition des Kaiserreiches stand, und zu dem selbst Kaiser Wilhelm I. Grußworte schickte, wenn er es auch persönlich nicht besuchte.<sup>12</sup> Dieses Fest bildete den Anfang einer Erfolgsgeschichte der Turnfestkultur im Kaiserreich.<sup>13</sup>

Das Frankfurter Turnfest war nicht nur eine nationale Veranstaltung, sondern unter den 10.000 Festbesuchern waren auch Turner aus Belgien, England, Holland, der Schweiz, Italien, Ungarn, Österreich und den USA angereist, um ihre turnerischen Leistungen zu präsentieren. Der internationale Charakter dieses Festes war besonders beim Eröffnungszug durch Frankfurt zu spüren, bei dem sich auch die ausländischen Festteilnehmer beteiligten. An den Wettkämpfen sollen bei diesem fünften allgemeinen Deutschen Turnfest um die 3.000 Turner teilgenommen haben.<sup>14</sup> Unter den Festbesuchern fanden sich auch über 400 Deutsch-Amerikaner. Diese hohe Zahl hängt sicherlich mit der neuen politischen Ordnung in Deutschland zusammen. Mit dem 1871 gegründeten Deutschen Reich sahen viele Auswanderer ihre Hoffnung auf die nationale Einheit Deutschlands als erfüllt an; sie nutzten das Turnfest, um die alte Heimat zu besuchen.<sup>15</sup>

Die Turner aus den USA hatten sich zu dieser Reise entschlossen, obwohl sich der amerikanische Turnerbund von der Deutschen Turnerschaft abgrenzte. Das Verhältnis zwischen beiden Turnerbünden ist im neunzehnten Jahrhundert als gespannt zu bezeichnen. Besonders nach der Reichsgründung wurde das deutsche Turnwesen vor allem wegen seines unpolitischen Charakters und der Kaiserstreue von den ausgewanderten Turnern heftig kritisiert. Schon 1870 wies der Nordamerikanische Turnerbund darauf hin, dass die Turner Amerikas bis auf ihr Konzept der Leibes- und Gesundheitserziehung keine Gemeinsamkeiten mit den Turnern im alten Vaterland aufweisen würden und sie mit anderen Problemen konfrontiert seien, von denen die Deutschen keine Ahnung hätten.<sup>16</sup>

Die an den Turnwettbewerben teilnehmenden amerikanischen Turner waren durch eine Gruppe von Turnern aus Cincinnati mit ihren Familien und einer Turnerriege aus Milwaukee unter der Leitung von Turnlehrer Georg Brosius (1839-1920<sup>17</sup>) vertreten. Der in Pennsylvania geborene und in Wisconsin aufgewachsene Brosius ging als amerikanischer Turnvater in die Geschichte des deutsch-amerikanischen Turnwesens ein. Sein Ruf war bis nach Deutschland verbreitet.<sup>18</sup> Brosius gehörte von 1854 bis Ende seines Lebens dem Milwaukee Turnverein an. 1857 gewann er den



Siegesfeld der amerikanischen Turner



Festplatz

Deutsches Turnfest zu Frankfurt, 1880

ersten Zöglingspreis beim Bundesturnfest in Milwaukee. Nach seiner Rückkehr aus dem Bürgerkrieg war er als Turnlehrer in verschiedenen Turnvereinen und Schulen tätig. 1875 übernahm er dann die Leitung des Turnlehrerseminars in Milwaukee bis zu dessen Übersiedlung 1907 nach Indianapolis.<sup>19</sup> Durch Brosius' engagierte Arbeit wuchs die Bedeutung des Seminars wie auch das gesellschaftliche Ansehen der Turner in Milwaukee.

Milwaukees Turner hatten sich zu dieser Überseereise entschlossen, um festzustellen, "ob der Baum hier [USA] bereits die goldenen Früchte trägt, oder ob wir noch einer Veredlung aus dem Mutterland bedürfen," wie es in den Abschiedsworten des Vorsitzenden des "Arrangement-Komitees" 1880 formuliert worden war. Die Turner waren aufgefordert, in den "Kampf," wenn auch nicht "blutigen Kampf," zu ziehen, um den "deutschen Turngenossen zu zeigen, wie weit der Samen Turnfrüchte getragen hat im fernen Lande."<sup>20</sup> Die deutsch-amerikanischen Turner beabsichtigten mit dieser Reise allerdings nicht nur ihr turnerisches Können zu präsentieren, sondern wollten vor allem Erfahrungen in der Turnpraxis und -theorie austauschen.<sup>21</sup>

Unter der amerikanischen Flagge, dem Sternenbanner, den die deutsch-amerikanischen Turnfestbesucher auch als Glücksbringer und Symbol für Freiheit und die Republik mit sich führten, wurden sie bei ihrer Abreise in den USA in sämtlichen Städten, in denen sie Station machten, von den ansässigen Turnvereinsmitgliedern bejubelt. Die Begeisterung für die Reisenden war aber besonders in Deutschland zu spüren. Hermann Babbe berichtet in einer Beilage der *Deutschen Turnzeitung* über den Empfang der aus USA angereisten Gäste, für den die Stadt ein großes Fest organisiert hatte.<sup>22</sup> Von New York ausgehend, waren auf der *Silesia* Turner aus Cincinnati—457 Personen, davon 244 Männer und 213 Frauen und Kinder<sup>23</sup>—in Hamburg angekommen und wurden von Vertretern der Turnvereine und der Presse noch an Bord des Schiffes mit "Willkommen Ihr Freien im freien Land," empfangen.<sup>24</sup> Dem stillen Beobachter Boppe missfiel die Wortwahl der Begrüßung. Für ihn war die Freiheit in Deutschland nicht dieselbe wie in den Vereinigten Staaten.<sup>25</sup>

Bei der Ankunft der amerikanischen Turner im Hamburger Hafen ertönten Böllerschüsse, und mit aufgezo-genem Sternenbanner empfingen zwischen 30.000 und 40.000 Hamburger die Gäste aus Nordamerika. Der Vorsitzende des St. Pauli Turnvereins, Flügge, übermittelte am Ende seiner Rede ein "Gut Heil" an die Reisenden, bevor zur Begeisterung der Deutsch-Amerikaner "Deutschland, Deutschland über alles" ertönte. Im Anschluß an die spätere deutsche Nationalhymne sprach Gustav Rietzke aus San Francisco die Grüße der amerikanischen Turnvereine aus, und es gab zu Ehren der amerikanischen Gäste einen Festzug, Turndemonstrationen und eine Reihe von Feierlichkeiten, bevor diese nach Frankfurt weiterreisten.<sup>26</sup>

Auch am Frankfurter Main-Neckar-Bahnhof wurden die deutsch-amerikanischen Turner mit großem Jubel empfangen. In einer Ansprache zu diesem "deutschen Fest" wurden ihre Vaterlandsliebe, ihr Patriotismus und ihre Verdienste hervorgehoben:

Daß Ihr liebe Brüder aus Amerika zu uns gekommen seid, es mit uns zu feiern, das sagt uns mehr als alles Andere, das sagt uns, daß Ihr heut' noch Deutsch fühlt . . . Ihr habt eine große Mission übernommen, deutsche Cultur, deutsche Civilisation und vor allem deutsche Turnerei nach dem Westen zu tragen. Ihr habt Eure Mission getreulich erfüllt, Ihr gereicht dem Deutschen Vaterland zur Ehre. Ich danke Euch im Namen des Vaterlands. . . . Möge dieses glorreiche Sternenbanner, unter dessen mächtigem Schutz Ihr steht, Euch zu treuen Bürgern der großen Republik erziehen, mögt Ihr treu zu derselben stehen, aber ich bitte Euch, vergeßt das liebe deutsche Vaterland nicht.<sup>27</sup>

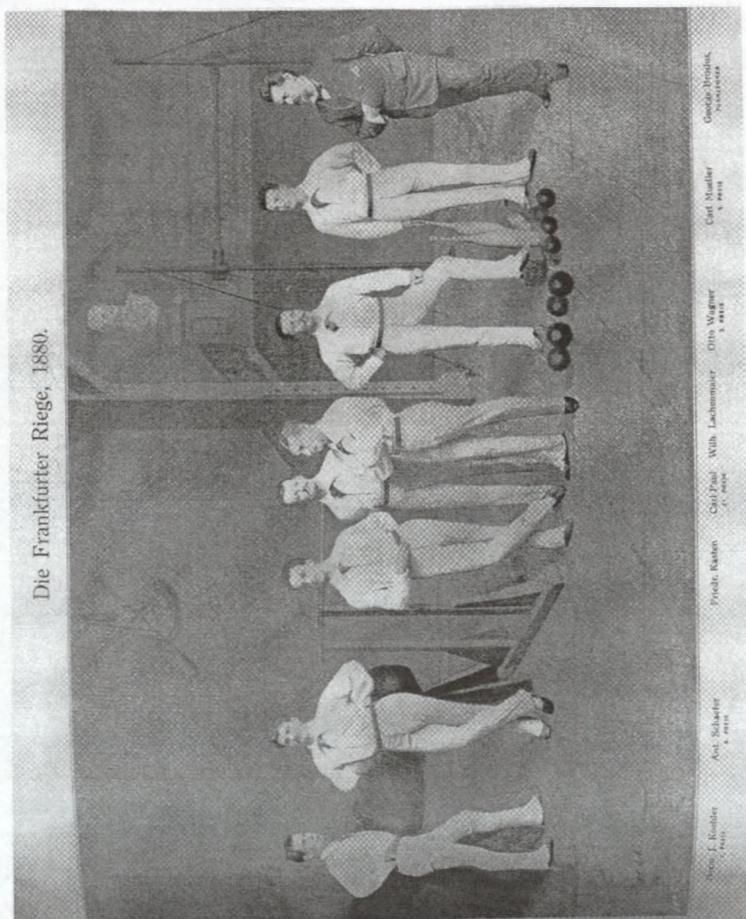
Rietzke, der Wortführer der Deutsch-Amerikaner, bekräftigte, daß die Treue und Liebe gegenüber der deutschen Heimat mit ihren Traditionen und ihrer Kultur nie nachlassen würden, obwohl sie den Sternenbanner und damit die amerikanische Republik mit ihrer demokratischen Verfassung als "das Höchste ansehen, was wir besitzen."<sup>28</sup>

Die Erfolge der Amerikaner bei diesem Turnfest übertrafen alle Erwartungen. Die sieben Turner starke Riege aus Milwaukee konnte sechs der zweiundzwanzig allgemeinen Preise erreichen, also mehr als ein Viertel, darunter die Plätze 2, 3, 5 und 6 sowie einen ersten Platz im Ringen.<sup>29</sup> In der Vereinsauswertung nahmen sie nach dem Frankfurter Turnverein und der Frankfurter Turngesellschaft den dritten Platz ein,<sup>30</sup> dies, obwohl die amerikanischen Turner unter schlechten Voraussetzungen an den Start gegangen waren. Sie erreichten zum Beispiel die ihnen zugeteilte Turnhalle aufgrund der starken Regenfälle, die Frankfurt während des Turnfestes heimsuchten, mit großer Verspätung. Die Halle war überfüllt, und es waren keine Zuschauer zu den Wettbewerben zugelassen. Schon zuvor beim Schauturnen mußten die Amerikaner als letzte Mannschaft antreten. Der Wettkampf wurde am Reck, Barren und Pferd ausgetragen. Außerdem gab es die "Volksübungen" Weitsprung, Stabhochsprung und Steinstoß.<sup>31</sup>

Dieser Erfolg stärkte das Selbstbewußtsein der deutsch-amerikanischen Turner. *Der Deutsche Pionier* meinte, dass die Deutschen, "der schlaftrunkene Michel," durch diesen Erfolg einen kleinen "Nasenstüber," eine "derbe Aufrüttelung," bekommen hätten. Seiner Ansicht nach verbreitete die deutsche Presse ein Bild von Amerika, in dem es als ein "halbbarbarisches Land," "eine Art Strafkolonie" dargestellt werde, das nichts "Gutes" hervorbringen könne. Doch die Leistungen der amerikanischen Turner bewiesen Gegenteiliges.<sup>32</sup>

Der Erfolg der Turner aus Amerika blieb nicht ohne Neider. *Der Berliner Börsen-Courier* schrieb, dass er dagegen sei, an einem solchen Turnfest Ausländer zuzulassen. Als Grund nennt er die amerikanische Riege, die angeblich "gewerbsmäßige Gymnastiker" mitgebracht hätte, die für ihre Leistungen bezahlt würden. Er forderte, dass bei einem solchen Wettturnen nur Turner und keine Schauspieler konkurrieren dürften.<sup>33</sup> Auch Alfred Boettcher aus Bremen nahm Stellung in der *Deutschen Turnzeitung* zu den Gerüchten, nach denen den deutsch-amerikanischen Turnfestteilnehmern unterstellt wurde, "Cirkuskünstler" mitgeführt zu haben, um "den Lorbeer . . . für

Die Frankfurter Riege, 1880.



Herr J. Reuber  
1880

Herr S. Schaefer  
1880

Herr E. Kaban  
1880

Herr P. Wilh. Lachmann  
1880

Herr O. Wagner  
1880

Herr C. Muller  
1880

Herr G. Bruns  
1880

Die Frankfurter Riege, 1880

Amerika zu erringen." Boettcher verteidigte in seinem Bericht die amerikanischen Gäste und lobte ihre Sicherheit an "allen Geräthen und allen Uebungsarten, die nur als ein Product der sorgsamsten turnerischen Ausbildung angesehen werden kann und die der Lehrfähigkeit des Turnlehrers ein glänzendes Zeugnis ausstellt." Die deutschen Turner könnten von den amerikanischen vor allem "die Zähigkeit und Ausdauer zum Zwecke der Erreichung einmal gesteckter Ziele" lernen.<sup>34</sup>

Boppe konzentrierte sich in seinem Bericht nicht nur auf die Wiedergabe der sportlichen Erfolge, sondern er stellte besonders die Kaisertreue der deutschen Turner in den Vordergrund seiner Ausführungen.<sup>35</sup> Seiner Ansicht nach kam diese in den offiziellen Reden und Ansprachen zum Ausdruck und spiegelte "den Geist der Unfreiheit," so besonders die Rede des ehemaligen Vorsitzenden des Schwäbischen Turnerbundes und Vorsitzenden der Deutschen Turnerschaft (1869-87), Theodor Georgii aus Esslingen, der einen "unvermeidlichen" Toast auf den deutschen Kaiser ausgesprochen hatte.<sup>36</sup> Die "Kaiserverhimmlung," die Beherrschung des deutschen Volkes durch den Kaiser und seinen Staatsapparat bezeichnet Boppe als eine "Aschenschicht," die dennoch den Freiheitsdrang, der beim deutschen Volk zu spüren sei, nicht unterdrücken könne:

... wenn der erste Windhauch hinwegfegt, um die lang zurückgedämmte Gluth wieder zu mächtigen Flammen emporlodern zu lassen. Dann werden auch die deutschen Turner wieder aus ihrem Winterschlaf erwachen und sie werden, getreu ihrer Vergangenheit, die sie in den Stunden der Gefahr und des Kampfes immer auf die Bahn der Freiheit wies, im vordersten Glied stehen, wenn es gilt, die angeborenen Menschen- und Völkerrechte zu erkämpfen.<sup>37</sup>

Boppes Festbericht zeigt auch, dass die deutsch-amerikanischen Turner zwar für die Heimat eine Art Nostalgie empfanden, sich aber nicht mehr mit dem deutschen Volk identifizierten, sondern sich als "Deutsch-Amerikaner" der amerikanischen Nation zugehörig fühlten und stolz darauf waren, in dieser demokratischen Republik zu leben, in der sie die deutsche Kultur mit ihren Traditionen weiterführen konnten. Als Fazit der "Turnfahrt übers Meer" zitiert Boppe einen Auszug aus Edmund Märklins Gedicht "Willkomm für die Frankfurter Turnerriege," (siehe Anhang) in welchem Kritik an den deutschen Verhältnissen ausgedrückt wurde. Besonders in den Versen: "Nur da, wo unverkürzt, der Fesseln ledig Körper und Geist, wo Schrift und Rede, frei von allem Zwang, ganz und harmonisch sich entfalten können—nur da kann der ächte Turner gedeihen." Hier bezieht sich Märklin auf die in den Vereinigten Staaten herrschende Meinungsfreiheit in der sich auch das deutsch-amerikanische Turnwesen ausbreiten konnte, ohne von staatlicher Seite eingeschränkt oder behindert zu werden.

## Fazit

Mit ihrer Teilnahme am Turnfest 1880 in Frankfurt bewiesen die deutsch-amerikanischen Turner ihre kulturelle Verbundenheit zur deutschen Heimat. Sie

demonstrierten dabei aber auch ihre überdurchschnittlichen turnerischen Leistungen und brachten zum Ausdruck, Bürger der amerikanischen Republik zu sein. Der Amerikanisierungsprozess der ausgewanderten Turner hatte bereits mit der Gründung der ersten Turnvereine 1848 auf dem nordamerikanischen Kontinent begonnen. Er zeigte sich in der Anerkennung und Verteidigung der amerikanischen Demokratie und auch in der Voraussetzung für eine Vereinsmitgliedschaft die amerikanische Staatsbürgerschaft bzw. die Absicht, diese zu erlangen. Besonders das Mitführen des Sternenbanners zum Turnfest in Deutschland deutet auf die Aufnahme amerikanischer Traditionen, Rituale und Symbole hin. Diese Akzeptanz amerikanischer Werte, wie sie auch in den kritischen Turnfestberichten von den deutsch-amerikanischen Berichterstattern ausgedrückt wurde, die immer wieder Anstoß an der politischen Ordnung in Deutschland und der unpolitischen Stellung der deutschen Turner nahmen, bedeutete aber keinesfalls die Preisgabe der deutsch-amerikanischen Identität und Kultur. Gerade die Beibehaltung, Integration und Demonstration von spezifisch deutschen Kulturelementen bzw. Elementen der Turn- und Turnvereinskultur in der amerikanischen Gesellschaft war eine der wesentlichen Bestrebungen der Turner und auch Aufgabe der in den USA durchgeführten Turnfeste—eine Aufgabe, die heute allerdings größtenteils verloren gegangen ist.

*Westfälische Wilhelms-Universität Münster*  
Münster, Germany

### Summary

The gymnastic meets (*Turnfeste*) of the nineteenth century sponsored by the Turners in Germany were not only athletic events. They also were part of the movement toward democracy and liberty and encompassed all classes of the population. In the United States such *Turnfeste* became popular festivals in which the German heritage of the participants could be idealized and the feelings of German-American community strengthened. Both in Germany and the US, these *Turnfeste* involved competitions in gymnastics as well as in wrestling, fencing, shooting, swimming and other athletic skills. In addition, participants engaged in "intellectual gymnastics" including literary and artistic competitions.

The *Turnfest* held in Frankfurt in July 1880 represents the beginning of a long tradition of successful national gymnastic meets in imperial Germany. But it was not simply a German national event, rather it was international in character with delegations coming from a number of European countries as well as a 400-member group of German-Americans from the US. The visit of the American Turners was all the more significant given the rift that had developed between the American and German Turners over political issues since the founding of the new German empire in 1871. American Turners were quite vocal in their criticism of their German counterparts for their lack of political activity in the new empire.

The German-American delegation consisted of Turners from Cincinnati and a team of gymnasts from Milwaukee led by Georg Brosius (1839-1920), a Civil War

veteran and experienced gymnastics instructor in Milwaukee. Brosius was the head of the *Turnlehrerseminar* in Milwaukee from 1875 until it was moved to Indianapolis in 1907. The triumphant departure of the German-American Turners by rail through the American heartland to the port of New York was matched by a spectacular reception in both Hamburg and again at the rail station in Frankfurt. Both the German hosts and the American guests emphasized the persistence of German cultural traditions in the New World embodied by the American Turners as well as their keen allegiance to their adopted new homeland—a democratic republic.

The performance of the German-Americans exceeded all expectations. The Milwaukee team placed third overall after two Frankfurt teams. One-fourth of the general prizes were garnered by members of the American team. The Americans' success produced both satisfaction at home and envy in Germany. Some German accounts accused the German-Americans of being professional athletes. An account by the editor of the *Amerikanische Turnzeitung* Hermann Boppe, however, focuses on the lack of liberty in Germany and the fawning of the German Turners before their emperor. By returning to the German fatherland and demonstrating their gymnastic skills, these German-American Turners proved that they had remained true to their German cultural heritage, but had also become strong adherents of American democracy and political freedom.

## Anhang

### Zum Willkomm für die "Frankfurter Riege" am 11. September 1880

Die Flagge auf! Und wünscht uns Glück zum Siege;  
Das nie Gehoffte ist uns heut' gelungen;  
Der Preise fünf'e haben wir errungen,  
Und seid begrüßt von der "Milwaukee Riege."

So schlicht und bündig klang die erste Kunde,  
Die durch den Draht aus Frankfurt ihr gesandt,  
Und wo man Deutsch sprach, lief's von Mund zu Munde,  
Ein Jubelruf erscholl im ganzen Land.  
Das war ein Vivatrufen, Händedrücken,  
Und Arm in Arm zog man die Straße hin,  
Und Mancher las in eines Jünglings Blicken:  
Wie bin ich stolz, daß ich ein Turner bin.

Nun kehrt ihr heim; die euch gesendet hat  
Zum edlen Ringspiel auf die Turnerfahrt,  
Im bunten Festschmuck prangt heut' unsere Stadt,  
Wo manch ein Liebes eurer harrt.  
Mit Mutterstolz sieht sie die Söhne nah'n,

Die hoffnungsfreudig in den Kampf gezogen,  
Und nun von ihr den Siegespreis empfang'n.  
Die Flaggen wehen und die Herzen wogen,  
Die Trommeln wirbeln, die Trompeten blasen,  
Und fröhlich Volk auf den belebten Straßen.

Seid uns begrüßt! Zieht ein mit allen Ehren,  
Die ihr in fremden Landen euch errungen;  
So ehrt die Heimath euer Wiederkehren,  
So ehrt der Bürger seine tapferen Jungen.

Schwer war das Ringen, und die Wagnis groß;  
Das deutsche Land, die alte Turnerwiege,  
Es sandte seine längst erprobten Söhne,  
Ein stark Geschlecht, ausdauernd und gewandt,  
Voll Muskelkraft und von Gesundheit strotzend,  
Das seit zwei Menschenaltern schon  
Sich Kräfte warb und seine Sehnen stahlte  
An Reck und Barren und auf dem schlankem Mast;  
Ein Volk in Waffen, das dem kecken Erbfeind  
Erfolgreich oft die derben Fäuste wies.  
Der kühnste Springer und der stärkste Ringer  
Stand euch gegenüber. Doch ihr habt's gewagt.

Im schmucken Turngewand der Jungen siegen,  
Sie stehen ernst und schweigend in dem Ring,  
Doch hellen Aug's, wenn auch das junge Herz  
Rasch und gewaltig an die Rippen pocht,  
Und durch die Reihen geht ein Flüstern; Achtung!  
Das sind die Turner aus Amerika!

Sie treten an, und lautlos an's Gerüst  
Die Hände legend, erwarten sie's Commando.  
Ein "Fertig!" schallt, und nun begann ein Schwingen,  
Ein Recken, Schweben, Stützen, Heben,  
Ein Gliederdehnen: Seht, welch prächt'ger Schwung!

Vom Barren schnellt's empor, wie von der Feder,  
Im schön gewölbten Bogen weit hinaus,  
Und eine kühne Wendung drängt die and're.  
Harmonisch eint mit Schönheit sich die Kraft,  
Und eine Grazie schwebt am starken Arm.

Und durch die geht ein neues Flüstern:

So turnt man nicht bei uns! Schaut! Schaut!  
Sind das die Burschen der "Milwaukee Riege"?

Gewiß, ihr Herrn im lieben deutschen Reich!  
So turnt man nicht mit hoher Obrigkeit  
Bewilligung. Nur da, wo unverkürzt,  
Der Fesseln ledig, Körper sich und Geist,  
Wo Schrift und Rede, frei von allem Zwang,  
Ganz und harmonisch sich entfalten können,  
Nur das wird so geturnt; nur da  
Schwingt sich die Seele mit dem Leib empor.  
Die Fesseln ab! Dann seid ihr stark, wie wir,  
Und eure Mühen lohnet das Gelingen,  
Und auf dem Turnplatz fühlt ihr dann, wie wir:  
So übt die Freiheit ihre jungen Schwingen!<sup>18</sup>

### Anmerkungen

<sup>1</sup> Michael Krüger, *Körperkultur und Nationsbildung: Die Geschichte des Turnens in der Reichsgründungsära— eine Detailstudie über die Deutschen* (Schorndorf: Hofmann Verlag, 1996), 287.

<sup>2</sup> Boppe war gebürtiger Schweizer und wanderte nach einer Einladung eines Onkels 1861 in die USA aus. In Newark, New Jersey, war er als Buchhalter in der Brauerei seines Onkels tätig. 1872 übernahm er die Redaktion der *Newarker Post*, die drei Jahre später eingestellt wurde. 1877 zog er nach Milwaukee, um die Redaktion des *Freidenker* zu übernehmen. Dort wurde er Vorstandsmitglied der ortsansässigen Freien Gemeinde, erster Vorsitzender des Turnlehrerseminars sowie Direktor des deutsch-amerikanischen Lehrerseminars. 1885 übernahm er außerdem die Herausgabe der *Amerikanischen Turnzeitung* (siehe Bettina Goldberg, "Deutsch-amerikanische Freidenker in Milwaukee 1877-1890: Organisation und gesellschaftspolitische Orientierung," Hausarbeit der Ersten Staatsprüfung für das Lehramt am Gymnasium [Ruhr-Universität Bochum, 1982], 98, und Nordamerikanischer Turnerbund, *Jahresbericht des Vororts über die Verwaltungsperiode 1. April 1891 bis 1. April 1892* (Milwaukee, 1892), xxi). Boppe, den der deutsche Sporthistoriker Horst Ueberhorst als einen der "scharfsinnigsten Köpfe des Turnerbundes" und "profilertesten Vorkämpfer für soziale Reformen" bezeichnete (siehe Horst Ueberhorst, *Turner unterm Sternenbanner* (München: Heinz Moos Verlag: 1978), 110-13) hat in den Turner-Kalendern der 1890er Jahre viele sozial- und zeitkritische Artikel veröffentlicht. Darunter finden sich: "Der Staat und seine Widersacher" (1889), "Die Schule der Republik" (1891), "Die Erlösung vom Übel" (1895), "Das Recht auf Arbeit" (1896) und "Die Macht der Kirche in unserer Republik (1897).

<sup>3</sup> *Deutsche Turnzeitung* 32 (5. August 1880), 307.

<sup>4</sup> Klaus Zieschang und Winfried Gebhardt, "Fest," in Ommo Gruppe und Dietmar Mieth, Hrsg., *Lexikon der Ethik im Sport* (Schorndorf: Hofmann Verlag 1998), 158.

<sup>5</sup> *Deutsche Turnzeitung* 32 (5. August 1880), 308.

<sup>6</sup> Krüger, *Körperkultur und Nationsbildung*, 287.

<sup>7</sup> Zieschang und Gebhardt, "Fest," 159.

<sup>8</sup> Krüger, *Körperkultur und Nationsbildung*, 287.

<sup>9</sup> Siehe Kathleen Neils Conzens "Ethnicity as Festive Culture: Nineteenth-Century German Americans on Parade," in Werner Sollors, ed., *The Invention of Ethnicity* (New York 1989).

<sup>10</sup> Socialist Turnerbund of North America, "7th yearly report from October 1st, 1857 to September 30th, 1858 at Detroit," para. 25; and Krüger, *Körperkultur und Nationsbildung*, 289.

<sup>11</sup> Robert Knight Barney, "For such Olympic Games: German-American Turnfests as Preludes to the Modern Olympic Games," in F. Landry, M. Landry, and M. Yerlès, eds., *Proceedings of the International Sport*

Symposium: Quebec City, Canada, May 21-25, 1990 (Sainte-Foy, 1991), 697-700.

<sup>12</sup> "Oberbürgermeister Miquel, Frankfurt a. M.! Ich beauftrage Sie, den Genossen des allgemeinen deutschen Turnfestes Dank für ihren Gruß und meinen Wunsch für das fröhliche Gedeihen das mit der körperlichen Bildung zugleich den nationalen Sinn belebenden Turnwesens auszudrücken. Wilhelm" (*Deutsche Turnzeitung* 23 [2. September 1880], 352).

<sup>13</sup> Hermann Neumann, *Deutsche Turnfeste: Spiegelbild der deutschen Turnbewegung* (Bad Homburg: Limpert 1985), 103; Krüger, *Körperkultur und Nationsbildung*, 345. Selbst die extra neu gestaltete Turnfestfahne zeigte in ihrer Mitte den Reichsadler, umrundet von Eichenkränzen. Das Turnsymbol war auf der Rückseite abgedruckt. Siehe *Deutsche Turnzeitung* 33 (12. August 1880), 317.

<sup>14</sup> Neumann, *Deutsche Turnfeste*, 103.

<sup>15</sup> Ralf Wagner, *Zwischen Tradition und Fortschritt: Zur gesellschaftspolitischen Entwicklung der deutsch-amerikanischen Turnbewegung am Beispiel Milwaukeees und Chicagos, 1850-1920* (Ludwig-Maximilians-Universität München, 1988), 247. Gerade mit der Gründung des Deutschen Reichs 1871 ist eine vermehrte Jahn-Verehrung bei den deutsch-amerikanischen Turnern verbunden, während die Achtundvierziger dem Turnvater noch kritisch gegenüberstanden. Diese Verehrung des deutschen Turnvaters artete jedoch nicht in einen "Jahnkult" wie in Deutschland aus, so Ueberhorst (siehe Ueberhorst, *Turner unterm Sternenbanner*, 179-82). Allerdings wurden zu Jahns Geburtstag am 11. August 1878 in einigen amerikanischen Städten Feiern abgehalten, bei denen die neue Einheit Deutschlands in den Vordergrund gestellt wurde. Wagner sieht in diesen Feierlichkeiten ein Indiz für die Verbürgerlichung der Turnvereine (1988, 148f.). Als einer der wenigen Deutsch-Amerikaner, die diese Jahn-Verehrung nicht teilten, schrieb Hecker in der *Amerikanischen Turnzeitung* "Gott soll mich bewahren, daß ich den Geburtstag eines solchen Hallunken mit feiern helfe, der von Blut und Mordgeruch umweht ist" (zitiert in Wagner, *Zwischen Tradition und Fortschritt*, 149). Der Jahn-Kult führte auch dazu, dass Jahn-Denkmal errichtet wurden, so zum Beispiel 1913 eine bronzene Skulptur für 14.000 Dollar, die im Forest Park in St. Louis steht. Auch in Cincinnati steht ein solches Denkmal, und eine weitere Jahn-Büste wurde für den Festumzug während des Turnfests 1905 in Indianapolis angefertigt (siehe dazu Turner's *Weekly* 1 (1927) 2, o. S.). Des weiteren war ein Jahn-Bildnis von Mitte der 1890er Jahre bis ins zweite Jahrzehnt des zwanzigsten Jahrhunderts auf den Jahresberichten des Nordamerikanischen Turnerbundes abgedruckt.

<sup>16</sup> Frederic E. Leonard, *A Guide to Physical Education* (Philadelphia 1947), 321.

<sup>17</sup> Ueberhorst führt 1917 als das Todesjahr von Brosius auf, während Leonard (1947, 303) und die *Amerikanische Turnzeitung* (28. März 1920), 1920 als sein Todesjahr angeben.

<sup>18</sup> Ueberhorst widmet dem amerikanischen Turnvater ein Kapitel, in dem er den Lebenslauf von Georg Brosius schildert (1978, 136-41). Auch im deutschen *Meyers Konversationslexikon* (1897, 9) wird Brosius als "hochverdienter Vertreter des Turnlehrerseminars" erwähnt.

<sup>19</sup> Ueberhorst, *Turner unterm Sternenbanner*, 137.

<sup>20</sup> C. Hermann Boppe, "Die Turnfahrt übers Meer," *Turner-Kalender* (1881), 82.

<sup>21</sup> *Deutsche Turnzeitung* (1880), 182.

<sup>22</sup> Interessanter Weise spricht Babbe in seinem Artikel ausschließlich von den "Amerikanern," nicht von Deutsch-Amerikanern, als solche sich die aus USA kommenden Turner wohl eher fühlten.

<sup>23</sup> *Deutsche Turnzeitung* 32 (5. August 1880), 310.

<sup>24</sup> Die Turnerriege aus Milwaukee kam nicht mit den Turnern Cincinnati in Deutschland an (*Deutsche Turnzeitung* 32 [5. August 1880], 310).

<sup>25</sup> Boppe, 1881, 86.

<sup>26</sup> Erste Beilage zur Nr. 2 der *Deutschen Turnzeitung* (Juli 1880).

<sup>27</sup> *Deutsche Turnzeitung* 32 (5. August 1880), 316.

<sup>28</sup> Ibid.

<sup>29</sup> Die Riege aus Milwaukee bestand aus den folgenden Mitgliedern: Friedrich Kasten (geb. 1855 in Milwaukee), Hermann Köhler (geb. 1859 in Milwaukee; 2. Platz), Carl Paul (geb. 1858 in Milwaukee), Otto Wagner (geb. 1850 auf der Insel Rügen; 3. Platz), Karl Friedrich Müller (geb. 1869 in Memoriam, Wisconsin; 5. Platz), Anton Schäfer (geb. 1852 in Orange, New York; 6. Platz), Wilhelm Ladenmeyer (geb. 1859 in Lauffen am Neckar). Außerdem erreichte Heinrich Rathke vom Turnverein Nordseite Milwaukee den 13. Platz (siehe *Deutsche Turnzeitung* [1880], 344).

<sup>30</sup> *Deutsche Turnzeitung* (1880), 369.

<sup>31</sup> Boppe, "Die Turnfahrt übers Meer," 96.

<sup>32</sup> *Der Deutsche Pionier* (1880), 281f.

<sup>33</sup> *Der Deutsche Pionier* (1880), 283. Außerdem stellte er fest, daß die Engländer und Amerikaner den Deutschen „nicht gewachsen“ seien, das hätte man an deren schlechtem Abschneiden in den Volkswettübungen gesehen (*Der Deutsche Pionier* [1880], 283).

<sup>34</sup> *Deutsche Turnzeitung* (1880), 402.

<sup>35</sup> Auch *Der Deutsche Pionier* ([1880], 282) gab die Meinung eines Berichtstatters wieder, der geschrieben hatte, daß in den USA bei Turnfesten ein „schöneres Turnen“ gezeigt würde und daß die Mehrzahl der in Frankfurt anwesenden Musterriegen in Amerika nicht als Musterriegen auftreten könnten.

<sup>36</sup> Dies stellt auch Ueberhorst fest. Er schreibt, dass auf dem Turnfest in Frankfurt die Führung der Deutschen Turnerschaft deutlich ihre Unterstützung für Bismarck und dessen Politik, besonders in der Bekämpfung innenpolitischer Gegner, des politischen Katholizismus und der Sozialdemokraten, betonte (Horst Ueberhorst, „Deutsche Turnfeste im Wandel der Zeit: Eine vergleichende Betrachtung,“ *Stadion* (1986-87), 124).

<sup>37</sup> Boppe, „Die Turnfahrt übers Meer,“ 82.

<sup>38</sup> Eduard Märklin, „Zum Willkomm für die ‚Frankfurter Riege,‘ *Turner-Kalender* (1881), 103f.